

ÜBER DEN TELLERRAND

Aus der Perspektive der Architekten | Bautätigkeit in Slowenien 2000–2012

Špela Štern

Kein einfacher Start für das noch junge unabhängige Slowenien im neuen Jahrhundert. Während in den ersten Jahren die Bautätigkeit ein gleichmäßiges Wachstum verzeichnete, setzte ab 2006 ein Bauboom ein – hervorgerufen insbesondere durch den vermehrten Bau von Wohnhäusern und Ingenieurbauten –, der 2008 seinen Höhepunkt erreichte. Der 2009 einsetzende Rückgang im Baugewerbe verstärkte sich in den folgenden zwei Jahren, sodass die Bauinvestitionen im Jahr 2011 schon um ungefähr 50 Prozent niedriger waren als vor der Wirtschaftskrise. Derzeit liegt die Anzahl abgeschlossener Bauvorhaben auf ähnlichem Niveau wie zu Beginn des Jahres 2000. Die Anzahl ausgestellter Baugenehmigungen ist im fünften Jahr in Folge, das heißt seit 2007, rückläufig.

Die Aussichten bleiben ungewiss. Die verfügbaren Angaben über neu abgeschlossene Verträge und ausgestellte Baugenehmigungen für die Jahre 2010 und 2011 zeigen, dass die Investitionen bei Wohngebäuden noch weiter zurückgehen werden, während sie bei Nicht-Wohnbauten auf ungefähr dem gleichen Niveau bleiben werden. Die Auftragsbücher der Bauunternehmen sind für ungefähr drei Monate im Voraus gefüllt – früher waren es stets mehr als fünf Monate.

Verlust von Qualität

Auch die Architekturbüros leiden unter dem konstanten Rückgang des Geschäftsvolumens. Im erbitterten Kampf um Aufträge setzen die Architekten ihr Honorar herab – bis zu jener kritischen Grenze, ab der die Qualität von Projekten kaum mehr zu gewährleisten ist. Weil Kontrollinstrumente beziehungsweise entsprechende Richtlinien fehlen, ist auch die Architektenkammer nicht im Stande, diese illoyale Konkurrenz zu verhindern. In der Praxis können sich Honorarangebote von Architekten bis zum Faktor acht voneinander unterscheiden.

Zusätzlichen Druck üben die Ausschreibungen für Planungsleistungen aus, bei denen das niedrigste Honorar und der kürzeste Planungszeitraum die entscheidenden Kriterien für die Auftragsvergabe sind. Folglich werden auf der Grundlage von Planungen, die unterbezahlte Architekten in Fristen anfertigen, in denen weder Integrität noch Qualität zu gewährleisten sind, Projekte gebaut, die dann eben auch nicht qualitativ umgesetzt sind. Dieses Arbeitsklima hat enormen Einfluss auf die Beschäftigten in der Architekturbranche.

Die Architekturbüros waren gezwungen die Zahl ihrer Mitarbeiter drastisch zu senken, viele vormals angestellte Architekten arbeiten nun als Freiberufler. Sie nehmen den Verlust sozialer Rechte in Kauf und sind gezwungen, willkürlich bestimmte Kündigungsfristen und Regelungen zu Arbeitszeiten und Urlaub zu akzeptieren. Die Arbeitsdynamik variiert zwischen einem 16-Stunden-Tag und der Kündigung über Nacht. Unter dem Deckmantel von „Förderung des Unternehmertums“ und „Selbstständigkeit“ hat man der jüngeren Architekten-Generationen ihre sozialen Rechte erfolgreich weggenommen.

Zahlreiche Architekten orientieren sich von der Architektur weg und suchen in anderen Branchen und in anderen Ländern nach besseren Arbeitsverhältnissen. Auf diese Weise verliert Slowenien hochqualifiziertes Fachpersonal – ohne Zweifel eine überaus schlechte Prognose für die Entwicklung von Architektur und des Städtebau in einem Staat, der die professionelle und kontinuierliche Facharbeit braucht. Die daraus resultierenden Folgen für den Raum werden für mehr als eine der kommenden Generationen deutlich sichtbar sein.

Eigene Erfahrungen

Zur besseren Veranschaulichung des Problems führen wir unsere Erfahrungen an. Wir, das Büro SADAR+VUGA, haben Anfang 2008 einen Vertrag

über die Planung für ein Fußballstadion, eine Sporthalle und ein Parkhaus im Sportpark von Stožice sowie die Freiraumgestaltung abgeschlossen. 2009 erhielten wir einen erweiterten Vertrag für ein neues Einkaufszentrum und setzten die Planungen für die insgesamt 182.000 Quadratmeter Nutzfläche fort. Quasi aus dem Boden gestampft, wurden das Stadion für 16.000 Besucher und die Arena für 12.000 Personen in der zweiten Hälfte 2010 eröffnet. Doch im Zuge der Rezession ist die Realisierung des Gesamtkomplexes zum Stillstand gekommen. Die beiden Sportbauten mit den teilweise fertiggestellten Außenanlagen schweben über den halbfertigen Geschossen von Einkaufszentrum und Parkhaus. Eine äußerst schlechte Zahlungsdisziplin hat mehrere Ausführende an den Rand ihrer Existenz und andere in langfristige, ernste Schwierigkeiten gebracht.

Das Jahr 2011 haben wir optimistisch angefangen mit den Arbeiten am Projekt MAKŠ – Mariborsko kulturno središče (Kulturzentrum von Maribor), das eines der Schlüsselprojekte der Stadt Maribor als Europäische Kulturhauptstadt im Jahr 2012 werden sollte. Das Projekt mit einer Gesamtfläche von 17.600 Quadratmetern besteht aus einem Kunst- und Kulturzentrum, einem Kongresszentrum und vielfältigen öffentlichen Einrichtungen. In der zweiten Projektierungsphase kam ein weiterer Investor für eine Kunstgalerie hinzu. Das Projekt mit seinen teils dramatischen Veränderungen wurde in unserem Büro kontinuierlich über zwei Jahre bearbeitet, doch die Zahlungen blieben nach den ersten beiden Leistungsphasen völlig aus und konnten trotz aller Zusagen und Zahlungsverprechen bisher von uns nicht eingetrieben werden.

Špela Štern | ist Architektin und arbeitet seit 2005 im Büro SADAR+VUGA in Ljubljana

JAH	BESCHÄFTIGTE DER BAUWIRTSCHAFT	BAU-GENEHMIGUNGEN	NEUBAUTEN	FLÄCHE m ²	WERT IN EURO
2000	–	–	14.790	2.704.235	1.251.146.845
2004	–	*6.376	11.911	2.254.909	1.856.178.105
2008	92.170	–	11.633	3.154.344	3.551.116.149
2011	60.650	3.635	8.561	2.175.045	1.766.241.704

* 2006

Bautätigkeit in Slowenien Quelle: Statistisches Amt der Republik Slowenien



1



2

WER WO WAS WANN

Wettbewerb | Die Reiners Stiftung ruft auf, sich am Architekturpreis 2014 zu beteiligen. Zum Thema „Die Villa heute – Baukultur und Lebensart“ sollen die Arbeiten, sowohl Neu- als auch Umbauten, über die Erfüllung von Wohnbedürfnissen hinaus gesellschaftliches Verantwortungsgefühl und ökologisches Bewusstsein spiegeln. Es werden Preisgelder in Höhe von 10.000 CHF ausgeschüttet und die 33 besten Projekte publiziert.
► www.reiners-stiftung.de

1 Differenzen | „Habitat Marocain als Modell“ heißt eine Ausstellung im Architekturforum Zürich. Die Planungen zu der 1954–56 von zwei Schweizer Architekten in Casablanca errichteten Siedlung (Foto: Nachlass André Suder, gta Archiv) basieren auf deren Recherchen zu kulturellen Gegebenheiten vor Ort. Der Fokus liegt auf den Unterschieden zwischen den kulturellen Annahmen der Architekten und den realen Lebensweisen der Bewohner. Bis 15. Oktober ► www.af-z.ch

2 „Afritecture | Bauen mit der Gemeinschaft“, unter diesem Titel zeigt das Architekturmuseum der TU München bis zum 12. Januar Projekte, die seit der Jahrtausendwende entstanden sind (Foto: Handwerksschule in Malaa bei Nairobi, Matthias Kestel). Sie belegen das Bemühen, in der afrikanischen Architektur ökologische, ökonomische und soziale Aspekte im Zusammenhang mit lokalen Strukturen und Gegebenheiten zu entwickeln. Begleitprogramm unter ► www.architekturmuseum.de

Kunst Film Architektur | Im Rahmen der Berlin Art Week wird im Berliner Zeughauskino vom 11. bis 29. September das Festival Doku.Arts veranstaltet. Gezeigt werden Dokumentarfilme aus dem Bereich Kunst. Am 19. September läuft „Lucien Hervé, photogra-

phie malgré lui“ von Gerrit Messiaen.
► www.doku-arts.de

Stadt gestalten | Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung ruft junge Menschen bis 27 und Initiativen dazu auf, sich am Jugend.Stadt.Labor zu beteiligen. Die Projekte sollen sich mit neuen Strategien zur Partizipation der jungen Generation im städtischen Kontext beschäftigen. Thema können z.B. Stadtraum oder Wohnen sein. Acht ausgewählte Projekte werden bis 2016 finanziell gefördert. Ein-sendeschluss ist der 30. September
► www.jugend-stadt-labor.de

DMSB Symposium | Die UDK Berlin veranstaltet vom 28. September bis 2. Oktober das Design Modelling Symposium 2013 – Rethinking Prototyping. Gemäß dem Motto „Complexity and Responsibility“ wird es an den ersten beiden Tagen Workshops zu Themen wie „Scripting for Sustainability“ und Master Classes wie „Digital Fabrication Workflow“ geben. Die folgenden Tage des Symposiums werden mit Vorträgen bestritten.
► www.design-modelling-symposium.de

Provinzflughäfen | Das Projekt Rheinland Pfalz geht am 19. und 20. September mit dem Symposium „Flughäfen in der Provinz. Frankfurt Hahn 2050“ an ebendiesem Ort zu Ende. Es sollen die Wechselwirkungen mit dem ländlichen Raum und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten in Anbetracht schrumpfender Regionen thematisiert werden.
► www.projektrheinlandpfalz.de

Kulissenzauber | Am 19. September findet die Jahrestagung Städtebauliche Denkmalpflege der TU Dortmund statt. Zentrale Frage ist, wie Quartiere unter denkmalpflegerischen Aspekten saniert und trotzdem als lebendige Viertel erhalten werden können.
► www.staedtebau-denkmalpflege.de

KASISKES FUNDSTÜCK

Wartend im Fluss | Eine Sitzbank für stark frequentierte Wartebereiche

Das Bild eines Flusses, der sich durch eine Tiefebene schlängelt, inspirierte zur Sitzbank namens „River“. Auch sie kann endlos durch den Raum kurven und so beruhigend auf Wartende wirken. Denn keiner wird, was inzwischen öffentliche Sitzflächen bestimmt, auf Einzelsitze gezwungen. Im Gegenteil, Müde könnte sich sogar hinlegen und Verzweigte aneinander lehnen, wenn sich Abfahrt oder Abflug unbestimmt verzögern.

Bartoli Design, ein Büro für Gestaltung und Architektur in Monza, hat „River“ für stark frequentierte Wartebereiche entwickelt. Der Sitz liegt auf normaler Höhe, darüber erhebt sich, mit drei Steppnähten abgesetzt, die überraschend hohe Lehne. Sie sorgt für komfortables Sitzen, ebenso wie die nur leicht nachgebende Polsterung und der angenehm raue Stoffbezug, die den Sitzenden die zur schweren Entflammbarkeit notwendige Synthetik vergessen lässt.

Mit drei unterschiedlich breiten geraden Elementen und drei Kreissegmenten lassen sich mannigfaltige Konfigurationen bilden, Armlehnen können rhythmisch als Teiler dienen. Die schräg gestellten Beine aus eloxiertem oder verchromtem Stahl lassen optisch den Raum unter sich durchfließen. So leichtfüßig kann Warten sein!



Foto: www.segis.it